

## Johannes 13

Inhalt: Die ungefärbte, ungeheuchelte, echte Liebe, mit der Jesus die Seinen und auch seinen Verräter, Judas Ischariot, liebte bis ans Ende.

---

**Johannes 13,1** Vor dem Passahfeste aber, da Jesus wußte, daß seine Stunde gekommen sei, aus dieser Welt zum Vater zu gehen: wie er geliebt hatte die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende. 2 Und während der Mahlzeit, als schon der Teufel dem Judas, Simons Sohn, dem Ischariot, ins Herz gegeben hatte, ihn zu verraten, 3 obgleich Jesus wußte, daß ihm der Vater alles in die Hände gegeben habe und daß er von Gott ausgegangen sei und zu Gott hingehe, 4 steht er vom Mahle auf, legt seine Kleider ab, nimmt einen Schurz und umgürtet sich; 5 darauf goß er Wasser in das Becken und fing an, den Jüngern die Füße zu waschen und sie mit dem Schurz zu trocknen, mit dem er umgürtet war. 6 Da kommt er zu Simon Petrus, und dieser spricht zu ihm: Herr, solltest du mir die Füße waschen? 7 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich tue, weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren. 8 Petrus spricht zu ihm: Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen! Jesus antwortete ihm: Werde ich dich nicht waschen, so hast du keine Gemeinschaft mit mir. 9 Simon Petrus spricht zu ihm: Herr, nicht meine Füße nur, sondern auch die Hände und das Haupt! 10 Jesus spricht zu ihm: Wer gebadet ist, hat nicht nötig, gewaschen zu werden, ausgenommen die Füße, sondern er ist ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle. 11 Denn er kannte seinen Verräter; darum sagte er: Ihr seid nicht alle rein. 12 Nachdem er nun ihre Füße gewaschen und seine Kleider angezogen hatte, setzte er sich wieder zu Tische und sprach zu ihnen: Versteht ihr, was ich euch getan habe? 13 Ihr heißet mich Meister und Herr und saget es mit Recht; denn ich bin es auch. 14 Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr einander die Füße waschen. 15 Denn ein Vorbild habe ich euch gegeben, damit auch ihr tut, wie ich euch getan habe. 16 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, der Knecht ist nicht größer als sein Herr, noch der Gesandte größer als der ihn gesandt hat. 17 Wenn ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es tut. 18 Ich rede nicht von euch allen; ich weiß, welche ich erwählt habe. Doch muß die Schrift erfüllt werden: «Der mit mir das Brot ißt, hat seine Ferse wider mich erhoben.» 19 Jetzt sage ich es euch, ehe es geschieht, damit, wenn es geschehen ist, ihr glaubet, daß ich es bin. 20 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer aufnimmt, welchen ich senden werde, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. 21 Da Jesus solches gesprochen hatte, ward er im Geiste erregt, bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, einer unter euch wird mich verraten! 22 Da sahen die Jünger einander an und wußten nicht, von welchem er redete. 23 Es hatte aber einer seiner Jünger, den Jesus liebte, bei Tische seinen Platz an der Seite Jesu. 24 Diesem winkt nun Simon Petrus, daß er forschen möchte, wer es sei, von dem er rede. 25 Da lehnt sich jener an die Brust Jesu und spricht zu ihm: Herr, wer ist's? 26 Jesus antwortete: Der ist's, dem ich den Bissen eintauchen und geben werde. Und er taucht den Bissen ein und gibt ihn dem Judas, Simons Sohn, dem Ischariot. 27 Und nach dem Bissen, da fuhr der Satan in ihn. Da spricht Jesus zu ihm: Was du tun willst, das tue bald! 28 Das aber verstand keiner von denen, die zu Tische saßen, wozu er es ihm sagte. 29 Denn etliche meinten, weil Judas den Beutel hatte, sage Jesus zu ihm: Kaufe, was wir zum Feste bedürfen; oder er solle den Armen etwas geben. 30 Da nun jener den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus. Es war aber Nacht. 31 Als er nun hinausgegangen war, sprach Jesus: Jetzt ist des Menschen Sohn verherrlicht, und Gott ist verherrlicht durch ihn! 32 Ist Gott verherrlicht durch ihn, so wird Gott auch ihn verherrlichen durch sich selbst und wird ihn alsbald verherrlichen. 33 Kindlein, nur noch eine kleine Weile bin ich bei euch. Ihr werdet mich suchen, und wie ich zu den Juden sagte: Wohin ich gehe, dahin könnt ihr nicht kommen, so sage ich jetzt auch zu euch. 34 Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebet; daß, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebet. 35 Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt. 36 Simon Petrus spricht zu ihm: Herr, wohin gehst du? Jesus antwortete ihm: Wohin ich gehe, dahin kannst du mir jetzt nicht folgen, du wirst mir aber später folgen. 37 Petrus spricht zu ihm: Herr, warum kann ich dir jetzt nicht folgen? Mein Leben will ich für dich lassen! 38 Jesus antwortete: Dein Leben willst du für mich lassen? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, der Hahn wird nicht krähen, bis du mich dreimal verleugnet hast!

---

Dass Passahfest war für Jesus und seine Jünger eine ganz besondere, eindrucksvolle segenreiche Stunde. Jesus hat es herzlich verlangt, das Mahl mit seinen Jüngern zu genießen. Es war ja nicht das einzige Passamahl, das er mit ihnen eingenommen hatte, aber es sollte das letzte Mal sein, denn seine Stunde war für ihn gekommen. Er wußte, daß ihm der Vater alles in seine Hände gegeben hatte, daß er von

Gott ausgegangen sei und zu Gott hingehe. Nun ist im Blick auf dieser Stunde gesagt:

*„ ... wie er geliebt hatte die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende.“* (Vers 1)

Dieses Ende bezeichnet Jesus mit den Worten:

*„Jetzt ist des Menschen Sohn verherrlicht, und Gott wurde verherrlicht in ihm!“* (Vers 31)

Daß Jesus die Seinen, die in der Welt waren, bis zuletzt mit derselben ungefärbten und unwandelbaren Liebe geliebt hat, ist der Grund dafür, daß er in dieser Stunde sagen konnte:

*„Jetzt ist des Menschen Sohn verherrlicht.“*

Um die nötige Klarheit darüber zu erlangen, was wir darunter verstehen müssen, daß in dieser Stunde des Menschen Sohn verherrlicht wurde, müssen wir auf das achten, was sich in dieser Stunde zugetragen hat. Denn das ist der Schlüssel für das Verständnis dafür, was es bedeutet, daß des Menschen Sohn in jener Stunde verherrlicht werden konnte.

Um was es bei der Verherrlichung des Sohnes Gottes geht, wird durch die einleitenden Worte in dem vorliegenden Kapitel beleuchtet.

*„ ... wie er geliebt hatte die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende.“* (Vers 1)

Über den tieferen Sinn dieser Worte wollen wir uns nun klar werden.

Als die Mahlzeit gekommen war, hatte Satan dem Judas Ischariot schon ins Herz gegeben, Jesus zu verraten. Diese Tatsache steht in engster Verbindung mit dem Zeugnis, daß Jesus zu der Zeit wußte, daß ihm der Vater alles in die Hände gegeben hatte, daß er von Gott ausgegangen sei und zu Gott hingehe. Wenn es nun heißt, daß er die Seinen, die in der Welt waren, liebte bis ans Ende, dann taucht die Frage auf, ob Judas auch zu ‚den Seinen‘, gehört hat und ob die Liebe des Meisters sich in ihrer Unwandelbarkeit bis ans Ende auch auf Judas bezieht.

Wir achten darauf, daß es bereits in Jh.6,64 heißt:

*„Aber es sind etliche unter euch, die nicht glauben. Denn Jesus wußte von Anfang, wer die seien, die nicht glauben, und welcher ihn verraten würde.“*

Und wiederum Jh.6,70-71 sagt Jesus:

*„Habe ich nicht euch Zwölfe erwählt? Und aus euch ist einer ein Teufel! Er redete aber von Judas, Simons Sohn, dem Ischariot; denn dieser sollte ihn hernach verraten, einer aus den Zwölfen.“*

Und weiter sagt er zu seinen Jüngern anlässlich der Fußwaschung:

*„ ... ihr seid rein, aber nicht alle.“* (Jh.13,10)

denn er kannte seinen Verräter, darum sagte er:

*„Ihr seid nicht alle rein.“*

*„Ich rede nicht von euch allen; ich weiß, welche ich erwählt habe; doch auf dass die Schrift erfüllt werde: Der mit mir das Brot ißt, der hat seine Ferse wider mich erhoben.“* (Jh.13,18),

Aus den Worten: *„ich weiß, welche ich erwählt habe“* kann erkannt werden, daß Judas, der ihn verraten würde, vom Herrn zu den von ihm erwählten nicht hinzugezählt wurde. Die Liebe, die der Herr den Seinen bis ans Ende zuteil werden ließ, würde sich dann nur auf die Seinen beschränken, von denen Judas, der Ischariot, ausgeschlossen wäre.

In diesem Zusammenhang können wir auf das Gleichnis achten, in dem Jesus seinen Jüngern das Geheimnis vom guten und vom Unkrautsamen im Acker der Gemeinde des Herrn zu erschließen sucht. In Mt.13, 27-28 heißt es darüber:

*„Und die Knechte des Hausherrn traten herzu und sprachen: Herr, hast du nicht guten Samen in deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut? Er aber sprach zu ihnen: Das hat der Feind getan! Da sagten die Knechte zu ihm: Willst du nun, daß wir hingehen und es ausjäten?“*

In der Erklärung sagt Jesus darüber:

*„Der den guten Samen sät, ist des Menschen Sohn. Der Acker ist die Welt; der gute Same sind die Kinder des Reiches; das Unkraut aber sind die Kinder des Bösen. Der Feind, der es sät, ist der Teufel; die Ernte ist das Ende der Weltzeit, die Schnitter sind die Engel. Gleichwie man nun das Unkraut sammelt und mit Feuer verbrennt, also wird es sein am Ende der Weltzeit.“ (Mt.13,37-40)*

Der Herr scheidet in diesem Gleichnis den guten Samen, die Kinder des Reichs, vom Unkraut, den Kindern des Bösen. Die einen sät des Menschen Sohn, die andern der Teufel. Wenn wir auf die Berichte der sieben Gemeinden in Offenbarung 2 und 3 achten, dann finden wir auch da eine Bestätigung für diese Vorgänge in der Gemeinde des Herrn. Im ersten Sendschreiben ist von solchen die Rede, die sich Apostel nennen, es aber nicht sind, sondern als Lügner erfunden werden. Im zweiten Sendschreiben ist die Rede von solchen, die sagen, sie seien Juden, es aber nicht sind, die vielmehr eine Synagoge des Satans darstellen. Dann ist wieder im vierten Sendschreiben die Rede von der Tiefe des Satans, die in der Gemeinde offenbar geworden ist. Und dem Engel der Gemeinde zu Philadelphia sagte der Herr:

*„Siehe, ich gebe dir etliche aus der Synagoge des Satans, die sich Juden nennen und es nicht sind, sondern lügen.“ (Of.3,9)*

So sind Lügner in der Gemeinde, eine Synagoge des Satans, und dieser Lügeneinfluß ist auch zu der Zeit vorhanden, wenn der Herr dem Engel der Gemeinde zu Philadelphia sagt:

*„Ich komme bald.“ (Of.3,11)*

Also durchzieht der Einfluß der Lüge aus der Synagoge des Satans die ganze Gemeindezeit.

Das entspricht dem Zeugnis des Herrn, das besagt, daß der gute Same vom Menschensohn und das Unkraut vom Satan gesät wird. Das ist eine Erklärung dafür, daß unter den Jüngern, die der Herr ‚die Seinen‘ nennt und die er erwählt hatte, auch Judas dabei war. In der Gemeinde sind die Kinder des Reichs und die Kinder des Bösen voneinander geschieden. Auch unter den Jüngern besteht diese Scheidung zwischen elf treuen Jüngern und dem Judas Ischariot.

Hat nun der Herr den Judas von den Seinen ausgeschlossen oder hat er alle, auch den Judas geliebt bis ans Ende?

Die Antwort auf diese Frage bekommen wir, wenn wir dem tieferen Sinn der Fußwaschung nachspüren.

Johannes sagt am Anfang des 13.Kapitels:

*„Jh. 13:1 2 Und während der Mahlzeit, als schon der Teufel dem Judas, Simons Sohn, dem Ischariot, ins Herz gegeben hatte, ihn zu verraten, 3 obgleich Jesus wußte, daß ihm der Vater alles in die Hände gegeben habe und daß er von Gott ausgegangen sei und zu Gott hingehe, 4 steht er vom Mahle auf, legt seine Kleider ab, nimmt einen Schurz und umgürtet sich; 5 darauf goß er Wasser in das Becken und fing an, den Jüngern die Füße zu waschen und sie mit dem Schurz zu trocknen, mit dem er umgürtet war.»*

Diese Worte zeigen das Verhältnis, wie es in dieser Stunde zwischen Jesus und Judas bestand. Der Teufel hatte dem Judas ins Herz gegeben, seinen Meister zu verraten. Das war während der ganzen Zeit in der Judas unter den Zwölfen mit Jesus zusammen war, noch nicht geschehen. Diesen Plan hat Judas gerade auf das Passahfest hin gefaßt. So wurde das Passahfest die Stunde der Entscheidung und der Scheidung für Jesus und seine wahren Jünger einerseits und für Judas andererseits. Dazu war das Passahfest auch angetan. Denn das Essen des Passahlammes war ja ein Hinweis auf den Glauben an das Lamm Gottes, das zur Rettung der Menschen geschlachtet werden sollte. Und das Verhältnis der Menschen zu diesem Gotteslamm entscheidet und scheidet (Vergl. Of. 14,4). Der tiefere Sinn des Passahfestes wird klar, wenn man aus der Geschichte des Volkes Israel die Entstehung dieses Festes berücksichtigt.

Die Juden mußten jedes Jahr ein Lamm schlachten, weil das Blut eines geschlachteten Lammes einst in Ägypten, als der Würgeengel die Erstgeburt der Ägypter töten sollten, zu der Rettung des Volkes dienen mußte. In jener Nacht, als die Erstgeburt in Ägypten erschlagen wurde, die Israeliten ein Lamm schlachten, die Türpfosten und die obere Schwelle mit dem Blut dieses geschlachteten Lammes besprengen, damit der Würgeengel an ihren Häusern vorüberginge. Hätten sie das unterlassen, dann wäre es ihnen ergangen wie den Ägyptern: der Erstgeborene wäre auch bei ihnen erschlagen worden. Das Blut war für das Volk Israel der Schutz, daß ihre Erstgeburt nicht erschlagen wurde. Noch in der Nacht mußten sie nach der göttlichen Anordnung das geschlachtete Lamm essen und nichts davon durfte übrig gelassen werden. In jeder Familie in der ein solches Lamm zum Schutz der Erstgeborenen geschlachtet wurde, mußte es auch ganz aufgegessen werden. Von jener Zeit an, mußten die Israeliten jedes Jahr am Passahfest im Gedenken an ihre Rettung aus Ägypten ein Lamm schlachten.

Als das letzte Passahfest gekommen war, das Jesus mit den Seinen feiern durfte, wußte Jesus, daß seine Stunde gekommen sei. Aber auch Judas kannte die Stunde seines Meisters, denn auf dieses Passahfest hin hatte er den Entschluß gefaßt, Jesus zu verraten und seinen Feinden zu überliefern, damit er getötet würde. Der Bericht sagt aber nicht, daß Judas diesen Entschluß gefaßt hatte, sondern daß der Teufel, dem Judas, Simons Sohn, dem Ischariot, ins Herz gegeben hatte, ihn zu verraten.

Judas war ein Dieb; der ihm anvertraute Beutel wurde ihm zum Fall. Er konnte mit dem Geld, das er im Kreis der Jünger zur Verwahrung und Verwaltung in seine Hände bekam, nicht treu umgehen. Ob er etwas von der Stunde wußte, die in Gottes Ratschluß für den Sohn Gottes, den Menschensohn gekommen war, oder ob er diese Stunde nur

durch seine Verbindung mit den Hohenpriestern und Schriftgelehrten kannte, ist uns nicht mitgeteilt. Diese Feinde Jesu hatten gewiß nicht in der klaren Erkenntnis des göttlichen Willens und Ratschlusses, der für den Sohn Gottes von Grundlegung der Welt an gefaßt war, darauf hingestreb, Jesus zu töten.

Jedenfalls hatte Judas in den Vorgängen jener Zeit, wie sie sich im Volk im Verhältnis zu Jesus abspielten, als tüchtiger Geschäftsmann eine gute Gelegenheit erkannt, um seine Kasse aufzufüllen. Zur bestimmten Zeit fand er sich bei den Obersten des Volkes ein, um das Geschäft mit ihnen abzuschließen. ‚Was wollt ihr mir geben, wenn ich ihn verrate‘ (Mt.26,14-16). Die Schrift sagt weiter, Judas sei der Anführer der Feinde Jesu geworden.

So mußte die Entscheidungsstunde zur Scheidungsstunde zwischen Judas und Jesus werden. Bei der Fusswaschung sagte Jesus seinen Jüngen, daß er mit Recht ihr Herr und Meister sei, so wie sie ihn auch nannten, also ihr Anführer. Es war scheinbar, für Judas nicht genug, daß er für seinen Dienst dreißig Silberlinge bekam, er mußte dadurch auch eine Führerstellung bekommen. Weil Jesus der Anführer seiner Jünger war, wollte Judas denselben Rang einnehmen.

Judas mußte sich gewiß auch überlegt haben, daß, der Schritt, den er zu tun gedachte, andere Folgen als sein Stehlen im Jüngerkreis haben mußte. Die übrigen Jünger wußten von der Untreue des Judas nichts.

Selbst in dieser letzten Stunde, als Jesus es klar ausgesprochen hatte, daß Judas ihn verraten würde und als Jesus zu ihm sagte: *„Was du tun willst, das tue bald“*, vermuteten sie noch, daß er für das Fest etwas einkaufen oder den Armen geben sollte. Daß es sich um die Auseinandersetzung mit der Untreue eines Jüngers im engsten Jüngerkreis handeln konnte, davon hatten sie keine Ahnung. Und der Meister, der von Anfang an alles durchschaute, und dem bekannt war, welche Rolle Judas im Kreis der Seinen spielte, hat es den übrigen Jüngern nicht mitgeteilt.

Wenn nun Judas im Begriff ist, sich nicht nur, wie bis dahin, Geld aus dem allgemeinen Fond anzueignen, sondern sich von den Obersten des Volkes als Lohn für den Verrat seines Meisters dreißig Silberlinge geben zu lassen, dann mußte er sich bewußt werden, daß er unter solchen Umständen nicht mehr mit dem Meister im Kreise seiner Jünger bleiben konnte. Darum hatte der Schritt zum Verrat des Meister zur Folge, daß Judas auch noch Anführer der Feinde Jesu wurde. Damit schied er aus dem Kreis der Jünger Jesu endgültig aus.

Jesus kannte die Gesinnung dieses Jüngers während der ganzen Jahre. Er wußte, wie sich eine Bosheit zur anderen hinzufügte, bis im Herzen dieses Mannes durch Satans Inspiration der Entschluß gereift war, Jesus zu verraten. Nun war in dieser Stunde für Judas sowie für Jesus, durch das Essen des letzten Passahmahles die

Entscheidungsstunde gekommen. Bei dieser Mahlzeit mußte es offenbar werden, wer Gemeinschaft mit Jesus hatte und wer mit ihm keine Gemeinschaft haben kann. Aus diesem Grund gibt es eine Unterbrechung der Mahlzeit.

Vorher hatte Jesus seinen Jüngern nie die Füße gewaschen. Hätte er ihnen nur ein Vorbild in der Gesinnung der Demut und Niedrigkeit geben wollen, wie es Petrus beurteilt hat, dann hätte er das zu irgendeiner anderen Zeit zuvor tun können. Es hätte nicht in Verbindung mit diesem Passahfest geschehen müssen. Nun ergibt sich aber aus dem Zusammenhang, daß die Fußwaschung anders gedeutet werden muß. Es hat den Anschein, daß Jesus bei dieser Fußwaschung nicht, wie er es oft getan hat, Petrus den andern voranstellte. Der Bericht sagt, daß Jesus anfang, den Jüngern die Füße zu waschen und mit dem Schurz zu trocknen, mit dem er umgürtet war, daß er dabei zu Simon Petrus kommt und sich darüber das uns bekannte Gespräch mit ihm ergibt. Das läßt erkennen, daß Jesus die Fußwaschung nicht bei Simon Petrus begonnen hat. Für Jesus war die Fußwaschung der Ausdruck seiner ungefärbten, unveränderlichen Liebe. Johannes drückt das mit den Worten aus:

*„Wie er geliebt hatte die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende.“*

Wenn wir aber diese Liebe, die Jesus seinen Jüngern bewiesen hat, studieren, dann kann Judas Ischariot in diesem Vorgang der Fußwaschung keinen untergeordneten Platz eingenommen haben. Ja, es muß sich dann in erster Linie auf diesen Judas beziehen, dem der Teufel den Plan, seinen Meister zu verraten, ins Herz gegeben hatte, daß die Liebe des Meisters den Seinen gegenüber bis zum Ende in keiner Weise eine Trübung erfahren hat oder erfahren mußte.

Es dürfte uns nicht schwerfallen, die Frage zu beantworten, wie wir in einer solchen Stunde handeln würden. Wenn wir es auch nicht aussprechen würden, so würden wir doch sicher unsere Zuneigung gegenüber den Einen bekunden, während wir für Judas gemischte Gefühle hätten. Äußerlich könnten wir unter Umständen ganz gut den Schein der Korrektheit wahren, indem wir keinen Unterschied machen. Aber Paulus sagt einmal: *„die Liebe soll ungefärbt, bzw. ungeheuchelt, echt sein“*. Es gibt also verschiedene Farbtöne, d.h. Unterschiede in der Liebe. Sie kann in verschiedenen Farben in Erscheinung treten.

Wenn eine solche Färbung in der Liebe Jesu Gott gegenüber vorhanden gewesen wäre, hätte Jesus unmöglich sagen können:

*„Jetzt ist des Menschen Sohn verherrlicht.“* (Vers 31)

Nun hat Jesus durch die Fußwaschung seinen Jüngern ein Vorbild in der Liebe gegeben, damit sie dieselbe Liebe, wie er sie ihnen erwies, auch einander erweisen sollen. Es würde uns gewiß nicht schwerfallen, die Liebe, die Jesus geübt hat, zu würdigen. Aber es fällt uns schwer zu begreifen, daß Jesus sein Verhalten in vollem Umfang seinen Jüngern zum Vorbild gesetzt hat. Wir sind auch geneigt, soweit wie es

uns möglich ist, dem nachzustreben, was er in Vollkommenheit getan hat. Nur können wir nicht fassen, dass es den Jüngern Jesu möglich sein sollte, so zu handeln, wie Jesus gehandelt hat. Wir würden auch noch dem Judas die Füße waschen in der Absicht, unter den Jüngern nach außen hin zu demonstrieren, daß wir auch unserem Feind und Verräter dieselbe Liebe erweisen wie den mit uns in Aufrichtigkeit verbundenen Gliedern des Leibes Christi. Wir würden ihnen ganz gelassen und unauffällig begegnen, und im Herzen würden wir vielleicht so denken wie Moses.

Moses sollte mit dem Felsen reden, damit er wieder Wasser gebe; da sagte er zum Volk: *„Ist es auch recht, euch Wasser zu geben?“* Gott hat sich zwar seinem Volk in jener Stunde wieder erbarmt, aber für Moses bewirkte der Mangel an Ausrüstung, das Volk in seiner Widerspenstigkeit zu tragen, sein Todesurteil; er mußte sterben. Obgleich das Volk Gottes immer wieder sündigte, verdamnte Gott es nicht. Der Führer des Volkes dagegen durfte es sich nicht leisten, dem beständig unzufriedenen Volk, das ihm von Gott zugedachte Wasser und damit die alle Sünden zudeckende Gnade zu entziehen. Als Führer des Volkes konnte Gott Moses in dieser Gesinnung, auch wenn es sich dabei um eine vorübergehende Aufwallung seines Zornes gehandelt haben sollte, nicht weiter leben lassen, Moses musste sterben.

Anders als bei Moses wurde die Gesinnung Jesu im Verhältnis zu den Seinen am Ende seiner Erdenlaufbahn offenbar, als die Auseinandersetzung mit Judas erfolgt war, sagte Jesus: *„Jetzt ist des Menschen Sohn verherrlicht.“*

**Das war ungefärbte, ungeheuchelte, echte Liebe.**

Und diese ungefärbte Liebe brachte vorbildlich zum Ausdruck, wie die Gesinnung der Jünger Jesu sein muß, wenn sie mit ihrem Meister Gemeinschaft haben wollen.

Daß es Jesus darum geht, daß die Jünger Gemeinschaft mit ihm haben, geht aus seinen Worten hervor, die er zu Petrus sprach:

*„Werde ich dich nicht waschen, so hast du keine Gemeinschaft mit mir.“ (Vers 8)*

Ohne die Fußwaschung durch Jesu Hände, d.h. ohne seine vergebende, alle Sündenschuld zudeckende Liebe zu erfahren und anzunehmen, haben die Jünger keine Gemeinschaft mit ihrem Herrn. Nun sagt Jesus nicht, so ist deine Gemeinschaft nicht vollkommen, nicht tief genug, sie wird gelockert.

**NEIN! Es gibt nur ein Entweder-Oder!**

Entweder Gemeinschaft mit dem Herrn haben, oder KEINE Gemeinschaft mit ihm haben. Die Gemeinschaft ist nicht Steigerungsgraden unterworfen; groß, größer, am größten, denn die Gemeinschaft ist nicht das Ergebnis eigener Bemühung, sondern die Frucht der dienenden Liebe Jesu.

Darum kommt es am Ende nur darauf an, ob die Gemeinschaft mit ihm besteht und

gepflegt wird oder ob sie nicht bestehen kann.

Die Fußwaschung mit dem darauffolgenden Passahmahl machte es offenbar, daß elf von den Jüngern Jesu Gemeinschaft mit ihm hatten, während die Gemeinschaft zwischen Jesus und Judas, wie sie bis dahin wenigstens nach aussen hin in Erscheinung getreten war, aufhören mußte.

Wenn die Gemeinschaft mit Jesus besteht, dann kommt das in der Mahlzeit zum Ausdruck.

Wenn keine Gemeinschaft mit ihm besteht, dann kann auch die Mahlzeit mit ihm nicht eingenommen werden.

Wir müssen nach dem Zeugnis, das wir von Jesus über Judas haben, zu dem Schluß kommen, daß Judas zu den von Jesus Erwählten nicht gehört hat. Er war unter diesen Zwölf ein Same, den der Satan gesät hatte. Er war von Anfang an kein Kind des Reiches Gottes, sondern ein Kind des Teufels. Der Sohn Gottes hatte von Anfang an den Judas nicht in den Jüngerkreis aufgenommen, sondern er war nur willig, einen von den zwölf Plätzen vom Teufel besetzen zu lassen, wie es nach dem Willen Gottes geschehen mußte. Einer von ihnen, der ein Teufel war, mußte Verrat am Sohne Gottes üben.

Und der Sohn Gottes hat die Liebe, mit der er bis ans Ende die Seinen liebte, die in der Welt waren, in unveränderter Herzlichkeit auch dem Judas bewiesen. In dem Verhalten Jesu dem Judas gegenüber war nichts, was seine Jünger veranlaßt hätte, einen Unterschied zu sehen zwischen dem einen und dem anderen Jünger, und sein Verhalten entsprang, wie schon gesagt, seiner reinen, ungefärbten Liebe.

Jesus hätte wohl, ohne Unrecht zu tun, die Seinen in anderer Weise lieben können als Judas, den Teufel. Er hätte ihn seiner Stellung entsprechend behandeln können, vielleicht um ihn zur Umkehr zu rufen. Wenn er nun die Gesinnung des Judas im Jüngerkreis nicht vorzeitig offenbar machte, dann unterließ er das aus Rücksicht auf die Schwachheit der übrigen Jünger, denen noch Verständnis und Ausrüstung fehlte, um die teuflische Bosheit eines Jüngers Jesu im eigenen Kreis in Liebe zu tragen. Deshalb zählte Jesus den Judas nicht nur zu den Zwölfen, zu denen er äußerlich ja gehörte, sondern er behandelte ihn im Kreis der Zwölfe auch gleich wie alle anderen.

Liebte er die Seinen bis ans Ende, so muß er aus Rücksicht auf die Seinen, seine Liebe auch dem Judas in der gleichen ungefärbten, ungeheuchelten Weise zuteil werden lassen, wie er diese Liebe bis zum Ende den Seinen gegenüber bewiesen hat. Er durfte zwischen den Seinen und dem Judas in seiner Liebe, die er für sie hatte, keinen Unterschied machen. Das hat er dann auch nicht getan.

Wie er das fertig gebracht hat, das ist uns heute noch ein Geheimnis. Dabei dürfen wir nicht vergessen, daß er nicht als Gott in Vollkommenheit und Allwissenheit gehandelt hatte, auch nicht im Üben der Liebe, sondern, daß er in allem den Brüdern gleich



geworden ist. So mußte er auch in allem, was er unter den Menschen auslebte, als Mensch leben und nicht in der Vollkommenheit Gottes, und deshalb müssen wir in der Stellung Jesu nur den Unterschied der Reife zwischen ihm und den Jüngern beachten. Um seiner Reife willen konnte er so handeln, wie er gehandelt hat, und die Reife, die Jesus erlangt hatte, liegt nicht außerhalb der Grenzen, die auch seine Jünger erreichen müssen. Sie müssen dieselbe Reife, die Jesus im Üben des Gehorsams in seinem Leben erreicht hat, auch erreichen.

Wenn dann die gleiche Reife, wie sie Jesus hatte, erreicht ist, kann ein Kind Gottes genauso seine Stunde erkennen und in dieser Stunde genauso handeln, wie Jesus gehandelt hat, genauso lieben, wie er geliebt hat. Denn es gibt nur **eine Liebe**, nämlich die Liebe die Jesus hatte und die von Gott auch in die Herzen der Kinder Gottes ausgegossen wird durch den Geist, der ihnen gegeben ist.

Wirkt die Liebe verschieden, so ist das die Färbung die sie annimmt.

Das ergibt sich aus der Reife, bzw. aus der Ausrüstung jedes einzelnen Kindes Gottes.

Wenn wir nur bei uns persönlich den Mangel an Ausrüstung mit der vollkommenen Liebe feststellen müssen, dann soll uns das anspornen, uns nach dieser Ausrüstung auszustrecken. Dabei gilt es, gründlich auf die Gesinnung in der ungefärbten, ungeheuchelten, echten Liebe zu achten, wie Jesus sie in der Fußwaschung seinen Jüngern bewiesen hat, ohne in der Jüngerschar den Judas von dieser Liebeserweisung auszuschließen. Es muß also ganz ernst genommen werden, wenn Jesus sagt:

*„Ein Vorbild habe ich euch gegeben, daß auch ihr tut, wie ich euch getan habe.“*

-\*-\*- O -\*-\*-      -\*-\*- O -\*-\*-

